

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 144.

Landsberg a. W., Dienstag den 5. December 1876.

57. Jahrgang.

Die militärischen Aussichten Rußlands bei einem türkischen Kriege.

DC. Es ist kein Zweifel, daß Rußland über eine viel gewaltigere Heeresmacht verfügt, als das geschwächte und zerrüttete Osmanenreich, auch wenn England seine Flotten und Bataillone mitwirken läßt. Mögen die Zahlen der türkischen Streitmacht auf dem Papier sich noch so stattlich ausnehmen, es wird bei der gänzlichen Zerrüttung der Finanzen, dem Mangel an aller militärischen Organisation und den dürftigen Verkehrsmitteln der türkischen Regierung schwer werden, den schlagfertigen russischen Armeekorps im Falle des Eindringens eine auch nur einigermaßen ebenbürtige Heeresmacht entgegenzustellen. Allein, trotzdem wird man sich nicht vorstellen dürfen, daß die Russen im Falle eines Krieges sofort das ganze Reich sammt der Hauptstadt unterwerfen würden. Die Türken haben, wie ein sehr unterrichtender Artikel der „Preussischen Jahrbücher“ auseinanderlegt, einen starken Verbündeten an der Natur des Landes. Wer bei einem russisch-türkischen Kriege an eine leichte Bezwingung der Donau- und Balkan-Festungen und einen mühelosen Zug nach Konstantinopel denkt, der hat die Feldzüge von 1828-29 und von 1854 und die ungeheuren Schwierigkeiten einer militärischen Operation in den Ländern südlich der Donau nicht in Erinnerung. Jener Krieg der zwanziger Jahre führte zwar den General Diebitsch bis Adrianopel, aber mit einem so schwachen und durch verheerende Seuchen halbirtten Korps, daß nur die ungewöhnliche Unfähigkeit der damaligen türkischen Leiter und ihre gänzliche Unkenntnis der militärischen Lage ihres Gegners den russischen Feldherren vor dem Untergang bewahrte. Und zudem hatte damals die russische Armee zu ihrer Operations-Basis das schwarze Meer; ihre Flotte beherrschte die dortigen Häfen. Heute gebietet die starke türkische Panzerflotte über das schwarze Meer, Rußland hat in diesen Gewässern nur einige leichte Kriegsfahrzeuge, seinen baltischen Schlachtschiffen ist der Zugang durch die Dardanellen gesperrt, es muß seine eigenen Häfen und Stromausflüsse vor dem unwillkommenen Besuch der türkischen, mit englischer Unterstützung bemanneten und geführten Panzerschiffe decken. Die Weglosigkeit Bulgariens, die Schwierigkeit dorthin einen Belagerungspark zu schaffen, die Unmöglichkeit, durch Requisition im Lande die Armee zu ernähren, und die kaum geringere Unmöglichkeit für eine regelmäßige Verpflegung durch Nachfuhr zu sorgen, der scharfe Wechsel des Klimas, die glühende Hitze während der Mittagsstunden, die Feuchtigkeit und eifige Kälte der Nacht, —

alle diese Verhältnisse sind heute nicht anders, als sie vor 20 und 50 Jahren waren. In dem klassischen Buch, welches der Feldmarschall v. Moltke als Major im preussischen Generalstab über den russisch-türkischen Krieg von 1828/29 schrieb, ist nach der Darstellung der Belagerungen und der Schlachten, ein eigener Abschnitt den furchtbaren unsichtbaren Feinden gewidmet, mit denen die Russen zu kämpfen hatten — den verheerenden Krankheiten, dem epidemischen Fieber, dem Typhus, der Pest. Wir erfahren, wie schon im Laufe des Jahres 1828 durchschnittlich jeder Soldat zweimal im Lazareth gewesen war, wie die Einbuße der Russen in den Krankenhäusern sich während ihres letzten Feldzuges auf mindestens 60,000 Mann veranschlagen ließ, ja, wie von sämtlichen Kombattanten des Jahres 1829 kaum mehr als 10—15,000 über den Pruth in ihre Heimath zurückkamen. Die Türken werden sich hinter den Mauern ihrer Festungen und den Forts des Lagers von Schumla heute nicht weniger tapfer als früher vertheidigen; heute wie früher werden je 20—30,000 Mann nöthig sein, um die drei wichtigsten Plätze — Silistria, Bana, Schumla — einzuschließen oder zu beobachten; es ist also durchaus nicht gewiß, daß gleich der erste Feldzug die Russen über den Balkan führen wird. Jeder direkte Angriff auf Rumelien von der Seeherseite her ist abgeschnitten. Um Constantinopel aber einzuschließen, bedarf man nach dem Urtheil des Major v. Moltke, das auch heute noch gelten wird, zweier Heere in Europa, eines dritten in Asien und einer Flotte im Marmara-Meer. Da die baltische Kriegsflotte Rußlands nicht im Stande ist, die Dardanellen zu forciren und die türkische Marine zu vernichten, so würde zur Zeit eine Eroberung Constantinopels als letzte Frucht des Kampfes zu den Unmöglichkeiten gehören. Welleicht ist es nicht überflüssig, an diese einfachen Dinge zu erinnern, weil die Aufregung des Publikums über den heranziehenden russisch-türkischen Krieg theilweise mit phantastischen Vorstellungen von der Leichtigkeit einer Eroberung der Balkan-Halbinsel zusammenhängt. Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, und dem Kampf, wenn er ausbricht, wird es nicht an Gelegenheiten fehlen, bei denen die übrigen europäischen Mächte mäßigend und kontrollirend eingreifen können, lange ehe das Schicksal Constantinopels auf dem Spiel steht.

Tages-Rundschau.

Berlin, 1. December. Bei Fortsetzung der zweiten Berathung der Strafproceß-Ordnung genehmigte der Reichstag die §§ 234 bis 283 der Kommissions-

fassung gemäß. Ueber einzelne dieser Paragraphen wurde debattirt, doch fanden die zu den §§ 253, 254a, 257 und 301 b von den Bundes-Kommissaren, sowie aus der Mitte des Hauses erhobenen Einwendungen keine Berücksichtigung. Beim Eintreten in die Berathung des dritten Buches der Strafproceß-Ordnung, welches von den Rechtsmitteln handelt, wurde der erste und zweite Abschnitt derselben vorläufig zurückgestellt und zunächst der dritte Abschnitt (über die Berufung) in Verbindung mit § 95 Nr. 2 und 3, § 107 Nr. 2 des Gerichts-Verfassungs-Gesetzes nebst § 7 des zu letzterem gehörigen Einführungs-Gesetzes zur Debatte gestellt. Reichensperger beantragt hierzu, die Appellation nicht nur gegen die Urtheile der Schöffengerichte, sondern auch gegen die Urtheile der Landgerichte zuzulassen. Dieser Antrag ward von Windhorst befürwortet, von Lasker in längerer Ausführung bekämpft.

— 2. December. Die zweite Lesung der Justizgesetze ist beendet, das ist das Resultat der heutigen Sitzung. Der erste Theil derselben beschäftigte sich noch mit der Frage der Berufung. Der Regierungsentwurf hat die Berufung überhaupt fallen lassen; die Kommission dagegen hat beschlossen, daß die Berufung gegen Urtheile der Schöffengerichte zulässig sein soll. Vom Abgeordneten Reichensperger-Olpe lag ein Antrag vor, die Zulässigkeit der Berufung auch auf die landgerichtlichen Strafsachen auszudehnen. Um diesen Antrag drehte sich die Debatte, die sich ziemlich in die Länge zog, aber schließlich mit der Annahme der Kommissionsbeschlüsse endete. Die Berathung des Restes der Strafproceßordnung vollzog sich rasch. Eine wichtigere Debatte entspann sich nur noch über die von fortschrittlicher und von ultramontaner Seite gestellten Anträge, nach welchen die Verhaftung eines Reichstagsmitgliedes während der Sitzungsperiode zur Verbüßung einer erkannten Strafe nur mit Genehmigung des Reichstags erfolgen, resp. eine in Vollzug begriffene Freiheitsstrafe eines Reichstagsmitgliedes auf Anforderung des Reichstags unterbrochen werden soll. Beide Anträge wurden abgelehnt. Nach Erledigung der Strafproceßordnung und des Einführungs-Gesetzes zu derselben wurde die Konfursordnung, nach einer kurzen Berichterstattung des Abg. v. Bahl, en bloc angenommen.

— Der „Reichsanzeiger“ entschuldigt den Justizminister, der sich bekanntlich in der letzten Woche an den Reichstagsverhandlungen nicht betheiligt hat. Man darf daraus, sagt der „Reichsanzeiger“, nicht den Schluß ziehen, als ob die Regierung das Zustandekommen der Justizgesetze für hoffnungslos halte. Die Lage der Geschäfte des Ministeriums, welches seiner Leitung anver-

Die Stiefmutter.

Erzählung von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

In unserer beiderseitigen Aufregung vergaßen wir ganz zu fragen, weshalb das Mädchen über die Sachen nicht schon früher gesprochen, was uns im Grunde auch gleichgültig sein konnte, da wir sie früh genug erfahren.

Nach unserm echten Junggesellenmahl, bei dem wir jedoch nur einzig und allein den uns Beide so sehr interessirenden Fall besprochen, verabschiedete ich mich bald von meinem Freunde und beschloß, Frau Linden aufzusuchen, um ihr das Erfahrene mitzutheilen, damit sie sich auf den ihr vielleicht schon bald bevorstehenden Glückswechsel vorbereite.

Fünftes Capitel.

Obgleich ich gern der Sache schnell ein Ende gemacht, konnte ich es doch, so lange Johann's Krankheit währte, nicht wagen. Auch hatte ich Frau Hochheims zweite Mitschuldige, Christine, noch nicht gesprochen, wozu ich eifrig nach einer Gelegenheit suchte, und daher öfter noch als bisher ihre Herrschaft besuchte. Um hier keinen Verdacht zu erregen, wandte ich meine ganz besondere Aufmerksamkeit der Tochter des Hauses zu, die durchaus nicht unempfindlich dagegen war,

und deren Eltern sie ebenfalls mit großem Wohlgefallen zu bemerken schienen. Nach einiger Zeit hatte ich es so weit gebracht, daß ich allgemein für einen Bewerber um die Hand der reichen Elfriede Hochheim galt. Ich hüthete mich wohl, dem Gerücht zu widersprechen, konnte ich doch unter diesem Schilde meine Pläne ruhig und ungestört verfolgen.

Demungeachtet waren diese nahe daran zu scheitern, denn eines Tages, als ich den noch immer kranken Johann besuchte, gerieth ich in nicht geringe Verlegenheit, als ich ganz unerwartet Frau Hochheim bei ihm eintreten sah. Schnell mich fassend, gab ich ihm verstoßen einen bedeutungsvollen Wink, den er glücklicherweise verstand, und sagte dann zu seiner Gebieterin:

„Frau Hochheim, Sie sind gewiß überrascht, mich bei Ihrem Diener zu finden, ich besuche ihn jedoch im Auftrag meines Freundes, Dr. Stohlmann, dem seine langwierige Krankheit bedenklich schien. Uebrigens begreife ich nicht, weshalb Sie mich nicht selbst mit seiner Behandlung betraut —“

„Ich möchte Sie meines Domestiken wegen nicht belästigen, Herr Doctor,“ erwiderte sie freundlich, allein mit einem forschenden Blick, dem ich indeß fest begegnete, „denn Ihre Zeit ist schon so sehr in Anspruch genommen —“

„Sie ist einmal der leidenden Menschheit

gewidmet, Frau Hochheim,“ antwortete ich ihr ernst, „und in dieser kenne ich keinen Unterschied des Ranges.“

Sie blieb nach dieser etwas strengen Zurechtweisung nur noch wenige Minuten, und als sie gegangen, trat bald zu meiner Freude Dr. Stohlmann ein. Ich führte ihn ans Fenster, um Johann glauben zu machen, wir hielten eine Consultation, und theilte ihm mit, daß ich einen Entschluß wagen wolle, da unfehlbar Frau Hochheim meine Besuche zu hindern suchen werde, und bat ihn, mich hierin zu unterstützen. Er billigte meine Absicht, wir verständigten uns bald, und während ich an meinem Plage blieb, trat er aus dem Bett und sagte zu dem uns aufmerksam betrachtenden Johann, wobei er seinen Puls fühlte:

„Es geht heute schlimmer mit Euch, mein Lieber. Habt Ihr irgend was genossen oder auch Aufregung gehabt, was Alles den fieberhaften Zustand, in dem ich Euch finde, hervorgebracht hätte?“

„Daß ich nicht wüßte, Herr Doctor,“ entgegnete Jener, die Farbe wechselnd.

„Es ist eine Veränderung mit Euch vorgegangen,“ fuhr er ernst fort. „Lieber Freund,“ wandte er sich dann an mich, „ich finde den Patienten ungleich kranker als vor einigen Tagen —“

„Ja, Johann,“ sagte ich jetzt näher tretend, — „ich fürchte — alle Symptome —“

„Ach, helfen Sie mir, helfen Sie mir doch,

krank ist, im hohen Grade erschwert durch die Erkrankung zweier vortragenden Räte und insbesondere durch den Tod des Ministerial-Direktors, nöthigte den Minister, dem regelmäßigen Dienste eine lebhaftere Theilnahme zu widmen, nöthigte ihn sogar, eine Reihe von Denkschriften, welche wichtige Fragen der Gerichtsverfassung betreffen, persönlich auszuarbeiten. Dies schien ihm, wie der „Reichsanzeiger“ hinzufügt, wichtiger, als eine Bekämpfung der Beschlüsse der Justizkommission, zumal in zweiter Lesung ja doch jeder Widerspruch dagegen erfolglos sei.

— Die von den General-Depositoren der Gerichte auf Hypothek ausgeliehenen Gelder sind bekanntlich durch das Gesetz vom 19. Juli v. J. in das Eigenthum des Staates übergegangen und werden von den Regierungen, für Berlin von der königlichen Ministerial-, Militär- und Bau-Kommission als Theile des Hinterlegungsfonds verwaltet. Nachdem die Abtretung solcher Hypotheken-Kapitalien, soweit sie nicht für den Hinterlegungsfonds reservirt werden, bisher nur an geistliche und Schul-Institute erfolgt ist, ist jetzt genehmigt worden, daß die Veräußerung von Hypotheken der gedachten Art fernerhin auch an andere öffentliche Institute und Korporationen stattfinden kann. Da diese Hypotheken zu 5 Prozent ausgeliehen sind und pupillarische Sicherheit gewähren, somit als sichere Kapitalanlage zu betrachten sind, so wird manchen Vorständen öffentlicher Korporationen und Institute diese günstige Gelegenheit zur sicheren Anlage ihrer Vermögensbestände erwünscht sein. Die bezüglichen Anträge sind an die königliche Ministerial-, Militär- und Bau-Kommission zu Berlin, Niederwallstraße No. 39, zu richten.

— Am 29. November fand in Berlin eine von etwa 120 Beamten der verschiedensten Ressorts und Kategorien besuchte Versammlung statt, in welcher die Theilnahme an dem in Hannover begründeten Preussischen Beamtenverein erwogen und diskutiert wurde. Der Professor der Mathematik am Polytechnikum zu Hannover, Dr. Grelle, war anwesend und hielt einen Vortrag über die besonderen Vortheile, welche der Preussische Beamtenverein seinen Mitgliedern hinsichtlich der Lebensversicherung darbietet. Die Idee des Beamtenvereins fand allgemeinen Anklang und man wählte ein Comité, welches die Aufgabe lösen soll, für die Zwecke des Vereins in Berlin und der Umgegend thätig zu sein, für das Bekanntwerden des Vereins in Beamtenkreisen Sorge zu tragen und Versicherungen bei dem Vereine, sowie Gewährung von Darlehen seitens des letzteren unter Beilegung der Polizei zu vermitteln. In dem Comité, welchem die Befugniß, sich durch Kooption zu ergänzen, beilegt wurde, sollen thümlich alle Ressorts und größeren Behörden Berlins durch mindestens ein Mitglied vertreten sein. Dieses Lokal-Comité wird sich in diesen Tagen konstituiren und sodann unverzüglich seine Thätigkeit beginnen. Einstweilen erbot sich das Mitglied des Verwaltungsraths, Regierungsrath Woffe (Lützowplatz 3), jede gewünschte Auskunft über den Verein zu erteilen und die Statuten desselben auf Gefordern kostenfrei zu übersenden. — Auch in Hamburg, Magdeburg, Köln und anderen großen Städten sind ähnliche Lokal-Comités des Preussischen Beamten-Vereins in der Bildung begriffen.

— Die „National-Zeitung“ schreibt über das gestrige parlamentarische Diner beim Fürsten Bismarck, welchem die Präsidenten des Reichstages und andere Reichstags-Abgeordnete beiwohnten: der Reichskanzler habe für die dritte Staats-Berathung eine Erklärung über die politische Lage in Aussicht gestellt und dabei wiederholt die neutrale Stellung betont, welche Deutschland bei kriegerischen Verwickelungen einnehmen werde. Ebenso sei das Gewicht besonders in den Vordergrund getreten, das Bismarck auf die Beziehungen zu Oesterreich lege. Bezüglich des Passus der Thronrede über die auswärtige Politik habe Bismarck sein Erstaunen ausgedrückt, daß die

mit den Worten „historisch-befreundete Mächte“ auf England gegebene Hinweisung übersehen und mißverstanden werden konnte. Außerdem sah der Reichskanzler es für erforderlich an, daß der Krieg, falls er ausbräche, lokalisiert bliebe; England also bestimmt würde, sich nicht abgefordert von den übrigen Mächten mit Rußland zu überwerfen.

— Herr v. Kardorff erklärt jetzt öffentlich, daß er die Verleumdungsklage gegen Herrn v. Dieß-Daber unverzüglich einleiten werde.

Wien, 2. December. Die Minister Caffer und de Pretis sind heute Nachts in Pest eingetroffen, und der Telegraph meldet, daß sie für heute zur Audienz beim Kaiser berufen sind. Es wird also wohl im Verlaufe des heutigen Tages noch der diplomatische Kampf mit dem ungarischen Ministerium beginnen. Inzwischen rüstet sich die Verfassungspartei zu einer entschiedenen Rundgebung in der Bankfrage, deren Formulierung noch in den Clubs diskutiert wird. Es soll eine Resolution gefaßt werden, welche den Bank-Dualismus im Prinzip ablehnt und damit den verhandelnden Kabinetten bei Zeiten eine Fackel darüber anzündet, was im Reichsrathe durchzuführen ist und was nicht.

Paris, 2. Dec. Das „Vien public“ bestätigt, daß Dufaure seine Entlassung eingereicht hat, weil er seine Stellung gegenüber der Kammer-Mehrheit für unhaltbar erachtet. In parlamentarischen Kreisen wird der Erfolg dieser Demission für zweifelhaft gehalten, da man von der Ansicht des Marshalls Mac Mahon Kunde hat, welcher den Rücktritt Dufaure's als einen Rücktritt des gesammten Kabinetts betrachtet.

— Die politische Lage des Augenblicks wird in der Wochenschau der „Köln. Ztg.“ folgendermaßen zusammengefaßt: „Im Laufe der nächsten Woche werden wir ohne unvorhergesehenen Zwischenfall die Vertreter der Pforte und der sechs Garantie-Mächte zur Konferenz in Konstantinopel zusammentreten sehen. Für die Pforte sind Sasvet und Edhem, für Frankreich Chaudordy und Bourgoing, für England Salisbury und Elliot, für Oesterreich Jichy und Calice, für Rußland Ignatieff, für Deutschland Baron Werther und für Italien Graf Corti ernannt. Ob die drei letztgenannten Mächte noch einen zweiten Vertreter entsenden werden, erscheint für's Erste noch ungewiß. Der Marquis von Salisbury hat auf seiner Reise nach Brindisi die Höfe von Berlin und Wien besucht und ist jüngst in Rom eingetroffen. Trotzdem authentische Nachrichten über das Ergebnis dieser Reisen nicht vorliegen können, so herrscht doch allseitig die Ansicht, daß der Marquis in Berlin den Eindruck empfangen habe, Deutschland werde, dankbar für die früheren Dienste Rußlands, selbst für den Fall einer Befreiung türkischer Provinzen durch russische Truppen nicht aus seiner strengen Neutralität herantreten. Auch in Wien soll sich eine ähnliche Neigung kundgegeben haben. Lord A. Loftus hat zwar mit Einwilligung Rußlands den Inhalt eines Gesprächs, das er in Livadia mit dem Kaiser Alexander hatte, und in welchem derselbe auf Ehrenwort versicherte, daß er die Besitz-Ergreifung von Konstantinopel nicht wünsche, veröffentlicht, doch erinnert man diesem Ehrenwort gegenüber in England an den Präcedenz-Fall von Rhinda, und es wurde sogar die Ansicht laut, Rußland schlage nur deshalb so friedliche Saiten an, um seine Anleihen besser unterbringen zu können. Auch neuerdings hat Rußland wieder officiös erklären lassen, daß es die Befreiung der Bulgarei nur für den Fall erstrebe, daß sich die nöthige Sicherstellung der seinerseits geforderten Reformen in den türkischen Provinzen nicht anderweitig herstellen ließe. Die Pforte gedachte diesen Schwierigkeiten durch einen Hauptschlag, die Einführung einer freisinnigen Verfassung für das ganze Reich, zu begegnen, deren Ausarbeitung und Veröffentlichung demgemäß mit größtmöglicher Eile betrieben wurde. Es kann nicht geleugnet werden, daß sie theoretisch damit im Rechte gewesen wäre; Rußland aber

führte den praktischen Gegengrund an, daß die Durchführung einer Verfassung bei den gegebenen Verhältnissen im türkischen Reich für den Augenblick überhaupt unmöglich sei. Mit der Veröffentlichung der Verfassung ist die Aufhebung des Sklaven-Handels im ganzen osmanischen Reich verbunden. Außer den russischen Einwänden hat sich indessen neuerdings noch eine andere Schwierigkeit erhoben, indem die alttürkische Partei mit dem schon seit langer Zeit grossen Grochwizier an der Spitze im Namen der Kalifs-Rechte die Veröffentlichung der Verfassung hintertrieben und dadurch eine Minister-Krisis hervorgerufen hat. Während Rußland sein Armeekorps am Pruth zusammenzieht, während Fürst Karl von Rumänien von Parade zu Parade fliehet und sein Heer an der russischen Grenze Aufstellung nehmen läßt, während Griechenland rüstet, während England die Verwendung indischer Truppen bei dem etwaigen Kriege vorbereitet, und man bereits Lord Napier of Magdala, Sir Garnet Wolseley und Sir Daniel Lyons als die zukünftigen Feldherren nennt, fährt auch die Pforte mit der Bewaffnung des Land-Sturmes fort und läßt die Donau-Befestigungen von Ruskuf, Tuldscha, Silistria, Sutuowo, Nikopolje, Jasticha u. s. w. in größtmöglicher Eile ergänzen. Der englischen Hilfe gegenüber ist man indessen neuerdings etwas mißtrauisch geworden, indem die Ansicht vorwaltet, daß England, anstatt sich mit der türkischen Sache zu identificiren, im Kriegsfall nur die Vertheidigung der für die Straße nach Indien wichtigen Plätze übernehmen werde.

— Aus Belgrad entwirft man der National-Zeitung ein trübseliges Bild über die dortige Stimmung. Milan soll sich vor seiner Unpopularität fürchten und vor der Revolution überhaupt, und Angesichts der lebenswürdigen Gegenwart russischer Militärs, Maßnahmen getroffen haben, um den Ausbruch einer Emute durch die Waffen niederzuhalten. Uebrigens zweifeln wir daran, daß die Serben gegenwärtig auf eine Emute fassen. Möglichenfalls sucht man nur nach einem Vorwande, um die Verneuerung russischer Streitkräfte zu beschönigen. Milan läßt ohnehin in Petersburg seine unbedingte Unterwerfung unter Bäterchens Befehle anzeigen.

— Die Maßregel der russischen Regierung, welche dekretirt, daß die Zölle von Newjahr ab in Gold oder in Kupons garantirter Obligationen erhoben werden sollen, berührt die Interessen der deutschen Handels- und Gewerbetreibenden in so empfindlicher Weise, daß die Reichsregierung die Pflicht hat, mit allem Nachdruck gegen diese Keuerung zu protestiren. Der Unterschied zwischen Gold und Papierrubel beträgt 35 pSt.; es läßt sich also berechnen, welchen Abgang die Exporteure in Zukunft noch haben können, wenn die Maßregel nicht zurückgenommen wird. Es ist bereits eine Interpellation eingebracht, um öffentlich festzustellen, ob die deutsche Regierung wirklich genommen ist, diese Schädigung des deutschen Handels seitens der russischen Regierung ruhig geschehen zu lassen. Diese Interpellation ist bereits auf die Tagesordnung der Montags-Sitzung gestellt worden und erwartet man, daß Fürst Bismarck sie persönlich beantworten wird. Er ist bekanntlich aus den Zeiten seiner Petersburger Gesandtschaft her ein genauer Kenner nicht nur der russischen Zollverhältnisse überhaupt, sondern auch der Personentreise, durch welche sie beeinflusst werden. Setzt oder nie — meint das „Berl. Tagebl.“ — scheint uns der Moment gekommen, von Rußland eine Verhätigung jener freundschaftlichen Gefinnungen zu verlangen, die wir in national-ökonomischer Beziehung leider bisher nur vom Hörensagen kennen.

Petersburg, 1. Dec. Großfürst Nikolaus der Aeltere ist nebst seinem Sohn Nikolaus heute Nachmittag 2 Uhr mit Extra-Zug nach Rikshenew abgereist. Der Großfürst-Thronfolger und Großfürst Peter Nikolajewitsch gaben Ersteren das Geleit zum Bahnhof, woselbst der provisorisch kommandirende General von

Herr Doctor!“ rief er händeringend. „Sie können es gewiß, wenn Sie nur wollen.“

„Wir werden thun, was wir können,“ erwiderte Dr. Stohlmann, „doch müßt Ihr das Curige dazu beitragen. Eure Nerven sind in großer Aufregung — habt Ihr Etwas auf Eurem Herzen und Gewissen, das Euch quält, worüber Ihr nachdenkt? Sprecht Euch offen gegen uns aus, unserer Verschwiegenheit dürft Ihr gewiß sein, denn nur so kann Euer Gemüth zur Ruhe kommen, und Ihr darnach auf sichere Genesung hoffen.“

Der Kranke blickte uns angstvoll an, und die Wirkung der Worte meines Freundes bemerkend, setzte ich nach kurzer Pause hinzu:

„Johann, Euer Gesicht verräth mir, daß Dr. Stohlmann recht hat; ich selbst aber glaube schon lange, daß Eure ganze Krankheit aus geängstigtem Gemüth und Gewissen entstanden ist. Seit ich indeß Frau Linden, die Ihr auch unter dem Namen Fräulein Malwina Hochheim gekannt, kennen gelernt, gesprochen und in ihrem Unglück beigestanden, bin ich ganz fest davon überzeugt.“

Der geängstigte Johann wälzte sich unruhig auf seinem Lager hin und her, was ich nicht beachtete, sondern ernst und bestimmt fortfuhr: „Ich weiß durch sie, daß Ihr, wenn auch nicht freiwillig, doch dazu beigetragen, daß sie aus dem Vaterhause verstoßen ward, und dadurch seid Ihr auch Mitveranlassung geworden, daß sie mit ihrem zarten Kinde lange im Elend gelebt.“

„Ich habe sie getroffen,“ fuhr Dr. Buchwald zu Johann fort, „als sie, die einzige Tochter

des reichen Herrn Hochheim so arm war, daß sie für ihren kranken Sohn keinen Arzt rufen mochte, habe dann diesen behandelt und so ihre traurige Geschichte erfahren. Durch einen glücklichen Zufall weiß ich genug, um schon heute ihre Unschuld vor aller Welt erklären, und über ihre Stiefmutter Schmach und Schande bringen zu können; allein auch von Euch will ich noch wissen, ob das, was Ihr auf Frau Hochheims Geheiß von der früheren Malwina Hochheim aussagen solltet, streng der Wahrheit gemäß gewesen, wenn nicht, so gesteht Eure Schuld ein, und macht gut, was Ihr gegen die Unschuldige gesündigt, die doch Euch ganz gewiß nie mit einem Wort gekränkt oder beleidigt hat.“

Meine ernste Rede blieb nicht ohne Wirkung. Den Thränen, die schon längst seine Augen gefüllt, freien Lauf lassend, erwiderte er mit stockender Stimme: „Nein, nein, sie hat mich nie gekränkt, ist immer gütig und freundlich gegen mich und die Meinen gewesen, und ich habe Unrecht, das größte Unrecht gethan, daß ich mich verleiten ließ, gegen die ganz Schuldlosen zeugen zu wollen.“

„So gesteht uns ehrlich und offen, was Ihr wißt und was vorgefallen ist.“

„Ich darf es nicht,“ stöhnte der Beklagenswerthe.

„Fürchtet Euch nicht länger vor Frau Hochheim, sie wird Euch nicht mehr schaden können, denn ihre jetzige Rolle ist sehr bald ausgespielt.“

Und versprechen Sie mir, daß ich genesen und ganz gesund wieder werde?“

„So viel es in der Macht der Aerzte liegt ja. — Dazu aber versichern wir Euch die gänz-

liche Verzeihung Eures Herrn, die er Euch um so eher angedeihen lassen wird, wenn er erfährt, wie sehr Ihr schon durch eigene Gewissensbisse gelitten.“

Nach nochmaligem Zögern erzählte uns nun Johann, daß er wie auch Christine von ihrer Herrin durch ein Geldgeschenk bestochen seien, Alles das von ihrer Stieftochter auszusagen, was sie von ihnen verlangte und sie ihnen vorher mittheilen werde. Wollten sie es nicht thun, so würde sie sie augenblicklich fortjagen, was Beide gleich sehr gefürchtet, da er sich erst kürzlich in der Stadt verheirathet, und Christine sich mit seinem braven Mann verlobt habe.

Mehr verlangten wir von dem Kranken nicht zu wissen, ich aber sah meinen Freund mit triumphirendem Lächeln an, worauf wir Beide ihn zu beruhigen versuchten, ihm einige stärkende Tropfen verschrieben und uns dann entfernten, nachdem wir versprochen, am folgenden Morgen wieder zu kommen.

„Eine sonderbare Fügung,“ bemerkte mein Freund, als wir das Haus verließen, „daß gerade ich Dich zu dem armen Johann führen mußte. Uebrigens kannst Du Dir Glück wünschen, in der Sache so weit gediehen zu sein —“

„Ohne Deinen, wenn auch unfreiwilligen oder zufälligen Beistand wäre ich soweit nicht gekommen. — Jetzt aber will ich gleich zu Frau Linden gehen, damit auch sie die stattgehabte Unterredung erfährt. Willst Du mich begleiten —“

(Fortsetzung folgt.)

Bistrow im Namen des Offizier-Korps ein Gottesbild als Geschenk überreichte. Der Großfürst sprach hierfür in warmen Worten seinen Dank aus. Seine Abschiedsworte an die auf dem Bahnhof versammelten Offiziere der Garde und des hiesigen Militär-Distrikts wurden mit begeisterten Hochrufen aufgenommen.
Newyork, 1. Dec. General Ruger, welcher die

Truppen in Süd-Carolina befehligt, hat gestern dem Präsidenten, welchen sich die demokratischen Repräsentanten gegeben haben, angezeigt, solche Deputirte, deren Wahl nicht geprüft und nicht für gültig erklärt sei, könnten nicht zur heutigen Sitzung der Staats-Repräsentanten-Kammer zugelassen werden. Die demokratischen Deputirten legten hiergegen formellen Protest ein,

und erklärten, nur der Waffen-Gewalt zu weichen. Präsident Grant conferirte letzte Nacht mit dem Kriegs-Minister und General Sherman, worauf Letzterer an General Ruger auf telegraphischem Wege vertrauliche Befehle richtete.

Bekanntmachung.
Das Kaufmann Benny Burhardt'sche Stipendium für junge Gewerbsbesitzene und Techniker, von jährlich 150 Mark, soll am 25. Januar k. J. anderweit ver-
liehen werden.
Zum Genusse desselben sollen nur Söhne von solchen Personen gelangen, welche wenigstens seit 3 Jahren am hiesigen Orte ihren Wohnsitz gehabt haben, wenn sie eine hiesige Schule besucht, sich moralisch gut geführt haben und in ihrer Ausbildung so weit vorgeschritten sind, daß sie während des Genusses des Stipendiums eine Preussische Provinzial-Gewerbeschule oder das Gewerbe-Institut in Berlin besuchen können, und in einer dieser Lehranstalten bereits Aufnahme gefunden haben.
Auf das religiöse Bekenntniß wird keine Rücksicht genommen.
Bewerbungen sind unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse bis zum
14. Januar 1877
an uns einzureichen.
Landsberg a. W., den 1. Decbr. 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die zweite
Clementar-Lehrerstelle
an der hiesigen Knabenschule ist vacant und soll schleunigst wieder besetzt werden.
Das Gehalt incl. Miethsentschädigung beträgt 1138,50 M.
Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes baldigst bei uns melden.
Berlinchen, den 29. November 1876.
Der Magistrat.
(gez.) **Heuckrodt.**
General-Auction.

Morgen
Mittwoch den 6. December cr.,
Vormittags 9 Uhr,
sollen im hiesigen gerichtlichen Auktions-Lokale:
1 goldenes Armband, 1 dergl. Broche, Möbel, 1 eiserne Geldspindel, 25 Stück Bierseidel, 1 Büffettisch, Kleidungsstücke und noch andere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Landsberg a. W., den 5. Decbr. 1876.
Meyer,
gerichtl. Auktions-Commissar.

Auction.
Am
Donnerstag den 7. d. Mts.,
von **Vormittags 10 1/2 Uhr an,**
sollen
Richtstraße No. 20
1 Sopha, 3 Kleider, 2 Glaspinde, 2 Kommoden, 2 Tische, 12 Stühle, 3 Bettstellen, 4 Spiegel, 2 Wanduhren, 1 Matratze mit Keilissen, 2 neue Ueberzieher, wollene Strümpfe, Regenschirme, Messer, wollene Futterzeuge, Cigarren und verschiedene andere Sachen öffentlich meistbietend versteigert werden.
A. Hesse, Auctionator.

Seidenwaaren = Verkauf.
Trotzdem die Mohseide um 80 Prozent in letzter Zeit gestiegen ist, bin ich dennoch im Stande,
schwarze und couleurete Seidenstoffe zu Kleidern, und echten Sammet zu Jaquets
zu den
bekannten billigen Preisen
zu liefern.
Proben können bei mir angesehen werden.
A. Hesse, Auctionator,
Gartenstraße 7.
Gummischuhe u. Regenmäntel
werden schnell und billig ausgefertigt von
A. Schauck, Louisestr. 2.

Im Verlage von **Trowitzsch und Sohn** in **Berlin** sind nachstehende **Kalender für 1877** erschienen, und vorrätig bei
Fr. Schaeffer & Comp.
Trowitzsch's Volks-Kalender.
Mit Stahlstichen und zahlreichen Holz-schnitten. Preis 1 Mark.
Trowitzsch's Haus-Kalender.
Preis 50 Pf.
Beide Kalender enthalten höchst interessante Erzählungen und sind mit zahlreichen Illustrationen ausgestattet.

Damen = Kalender.
Mit einem Stahlstich. Eleg. geb. Preis 1 Mark 25 Pf.
Notiz = Kalender.
In Cattun mit Goldpressung geb. Preis 1 Mark 75 Pf.
Kleiner Notiz = Kalender.
In Cattun mit Goldpressung geb. Preis 1 Mark 25 Pf.
Landwirthschaftlicher Notiz-Kalender.
Elegant in Gallico geb. 1 Mark 50 Pf., in Lederband 2 Mark.
Täglicher
Comtoir = Notiz = Kalender
für Kauf- und Geschäftsleute. Dauerhaft gebunden Preis 2 Mark.
Portemonnaie-, Wand- und Comtoir = Kalender
in allen existirenden Sorten.
Sämmtliche Kalender enthalten eine vergleichende Zusammenstellung der neuen Reichsmünzen, Maße und Gewichte mit den alten.

Ein für Liebende ausgezeichnetes Buch ist:
Briefsteller für Liebende
beiderlei Geschlechts.
Enthält 100 Musterbriefe über alle Liebesverhältnisse im blühendsten Styl und in den elegantesten Wendungen, nebst Blumen-, Farben- und Zeichensprache.
Von G. Wartenstein. 12. verb. Aufl.
Preis 1 Mark 50 Pf.
Dies schöne Buch giebt Anleitung, sich liebenden Personen mit Deutlichkeit und Eleganz der Sprache mitzuthellen.
Vorrätig in Landsberg a. W. bei
Volger & Klein.

Zu Weihnachts-Geschenken
empfehle
elegant garnirte fertige Filz-Röcke
zu 4 Mark 50 Pf.,
2 Elle breite gute schwarze Cachmirs,
zu 2 Mark 25 Pf. pr. Meter,
große Partien
diverser Kleiderstoffe,
darunter auch
doppelt breite Sachen
zu ganz billig gestellten Preisen.
H. Landsheim.
Die Beleidigung wider den Halbbauer Schleusener in Heinersdorf nehme ich hiermit zurück und erkläre denselben für einen ehrlichen Mann.
Wwe. Henschel
in Gladow.

Extra - Concert
(das Letzte vor den Feiertagen)
in
Gesellschaft = Hause
morgen **Mittwoch den 6. d. Mts.** Anfang 7 1/2 Uhr.
Entree à 50 Pf.
Billets à 40 Pf. sind vorher bei Herren Rühle und Radoch zu entnehmen.
Nach dem Concert
Tanzfränzchen.
W. Freytag.

Prima Havanna Schuss,
1872er Ernte,
in 1/2 Kisten, eine milde, vorzüglich schöne und preiswerthe Rauch-Cigarre.
Brahtz & Ehrenberg.

Filztuche
für Unterröcke und Kleider, 2 3/4 Elle breit 4 Mk., 2 Elle breit 6 Mark pro Meter, empfiehlt
Alexander Bahr.

Fertige engl. Warp-Röcke,
à 4 Mk.,
engl. Filz-Röcke
prima Qualität, à 12 Mk.,
empfiehlt
S. F. Levy,
Richt- u. Wollstr.-Gasse.

Die so beliebten schlesischen Backofen-Heerdfliesen
sind angekommen und hat noch abzulassen
C. Becker, Bäckermeister.

Wirthschafts = Verkauf.
Ich bin Willens, mein Halbbauer-Gut mit sämmtlichen, in gutem Zustande befindlichen Gebäuden, dazu Ackerland, Wiesen und Viehbestand, zu billigen Preise zu verkaufen.
Kauflustige wollen sich gefälligst an mich wenden.
Halbbauer
Friedrich Schulz
in Heinersdorf bei Drossen.
Ein Ladentisch,
4 bis 5 Fuß lang, wird zu kaufen gesucht.
G. Picht, Poststraße 8.
Ein fettes Schwein
steht zum Verkauf
am **Wall No. 4.**
Zwei Schafe haben sich am Freitag Abend bei mir eingefunden. Der rechtmäßige Eigentümer kann dieselben gegen Erstattung der Futterkosten in Empfang nehmen bei
J. Berndt, Wall 55.

Heute und die folgenden Tage
vorzüglich feines und fettes
Rindfleisch
empfiehlt
Julius Spitz.

Aufgezeichnete Stidereien und Hand-Arbeiten,
zu Weihnachts-Geschenken
sich eignend, empfiehlt
Franz Gross, Nichtstraße.
1000 bis 1400 Thaler
sind entweder sogleich oder zum 1. Januar 1877 zu verleihen.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Warnung.
Meine Ehefrau Louise, geb. Koberstein, hat sich bössartiger Weise von mir entfernt. Ich warne hiermit Jedermann, ihr auf meinen Namen etwas zu borgen oder zu verabsolgen, da ich für keine Zahlung aufkomme.
Cocceji-Neuwalde, den 4. Decbr. 1876.
August Werner.

Wintergarten.
Morgen **Mittwoch**
Gesellschaft der Gemüthlichkeit.
Kaufmännischer Verein.
Heute **Dienstag den 5. Decbr.,**
8 Uhr Abends.
Bericht betreff eines Balles und Referate.
Der Vorstand.

Landsberger Actien-Theater.
Dienstag den 5. December:
Familien = Vorstellung
zu ermäßigten Preisen.
Zum 1. Male:
Sie hat ihr Herz entdeckt.
Luftspiel in 1 Akt von Wolfgang Müller von Königswinter. Hieraus zum 1. Male:
Ich werde mir den Major einladen.
Luftspiel in 1 Aufzuge von G. v. Moser. Zum Schluß auf Verlangen:
Eine verfolgte Unschuld.
Posse mit Gesang in 1 Akt von E. Pohl. Musik von A. Conradi.
Preise der Plätze:
Proscenium- und Orchester-Logen 75 Pf. Erstes Parquet, erster Rang und Mittel-Logen 50 Pf. Zweites Parquet 30 Pf. Schüler-Billets zum 1. Parquet 30 Pf.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Mittwoch den 6. December:
Keine Vorstellung.
Albert Schirmer.

Wirklicher Ausverkauf.



Um mit meinem großen Lager von
Belzen, Müssen, Boas &c.
gänzlich zu räumen, verkaufe
zu auffallend billigen Preisen.

W. Hellmund,
No. 3. Poststraße No. 3.



Großer Weihnachts-Ausverkauf

von
Pelerinen - Mänteln, Paletots,
Jaquets und Jacken,
vom elegantesten bis zu dem einfachsten Genre,
zu den allerbilligsten Preisen.

Gustav Schwarz,

Poststraße No. 11.

NB. Bestellungen nach Maas schnell
und billig.

Ich habe eine General-Agentur der Allerhöchst concessionirten
Nationale Lebens-Versicherungs-Gesell-
schaft auf Gegenseitigkeit zu Berlin

übernommen.

Ich, wie die Herren Agenten:

1. Herr Adolph Guthmann, Stadtverordneter
und Rentier, Wall No. 18,
2. Herr Heinrich Schuck, Sattlermeister,
Poststraßen-Ecke No. 6,
3. Herr Gustav Ohst, Schuhmachermeister,
Dammstraße No. 12,

sind gerne bereit, jede gewünschte Auskunft zu geben; Agenten werden unter günstigen
Bedingungen angestellt.

Landsberg a. W. den 1. December 1876.

Julius Thimm,

Hauptmann a. D., Bergstraße 19c.

Der
Ausverkauf
der
Waarenbestände
des
Hammel'schen
Geschäfts
wird fortgesetzt.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von
trockenen Brennholzern
aus dem
herzogl. Forstrevier
Stolzenberg

findet
Sonabend den 16. December
und 30. December 1876,
jedesmal von
Vormittags 10 Uhr

ab in
Weyrich's Restaurant
in Landsberg a. W.

statt.

Forsth. Stolzenberg, den 30. Nov. 1876.
Der Oberförster
Hitschhold.

Bekanntmachung.

Aus der

Oberförsterei
Wildenow

sollen

Freitag den 15. d. Mts.,
von Vormittags 10 Uhr ab,

im
Gabriel'schen Hotel

in
Friedeberg N.-M.

aus Tagen 181 Belauf Marienbrück und
Tagen 98 Belauf Janghausen ca. 350 Stück
tiefen Bau- und Schneideholz, und aus
Tagen 98 10 Kutr. tiefen Tonnenholz
zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe ge-
stellt werden.

Forsthaus Wildenow, den 1. Dec. 1876.

Der Oberförster
Platzer.

Zauber - Kästen,

gefüllt mit 10-60 der neuesten und inter-
essantesten Zauber-Apparate mit gedruckten
Erklärungen, à 6, 9, 12, 15, 18, 24, 30, 45
bis 150 Mark. Als Weihnachtsgeschenk für
Kinder und Erwachsene sehr zu empfehlen,
da dieselben zum Nachdenken anregen und
Gewandtheit erzeugen.

Verandt gegen Nachnahme oder
Baar umgehend.

act. 31/12. **Hermann, Berlin,**
Kommandantenstraße No. 29.

Pferdedecken

sind billig zu verkaufen bei
Leopold Obersitzko,
Wollstraße 52.

Beachtenswerth.

Wegen anderweitiger Unternehmungen und
wegen Umbau meines Geschäfts-Lokals beab-
sichtige ich mein

Großes Lager

zu lichten, weshalb ich meine sämtlichen Waa-
ren, besonders

Winter - Heberzieher,

Jaquets,

Schlafröcke u. s. w.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe,
worauf ich ein geehrtes Publikum ganz besonders
aufmerksam mache.

A. Wittenberg's Kleider - Halle,

Nichtstraße No. 66.

Fertige Betten,

Böhmische Dainen und neue gerissene

Bettfedern

empfeilt in großer Auswahl billigst

A. S. Simonssohn,

Nichtstraße 19, eine Treppe, im Hause des
Sattlermeister Herrn Koberstein.

Visitenkarten in jeder Schrift-
art, mit und ohne Wappen, auf
weißem, farbigem und marmorirtem Glas-
und Carton-Papier, Monogramme in bril-
lantem Farben, sowie jede Drucksache liefert
enorm billig

Max Manthey's

lithograph. u. autogr. Anstalt u. Druckerei,
Charlotten- u. Wollstraßen-Ecke 22.

Roggen-Langstroh und
Gerststroh,

Alee- und Wiesen-Heu
empfeilt

R. Glaesmer.

Lilioneise,

vom Ministerium concessionirt, reinigt bin-
nen 14 Tagen die Haut von Leberflecken,
Sommerprossen, Pockenstellen, vertreibt
den gelben Teint und die Rötthe der
Nase, sicheres Mittel gegen Flechten und
trophulöse Unreinheiten der Haut, à Fl.
1 Thlr., halbe 15 Sgr.



Bart-Erzugungs-
Pomade,

à Dose 1 Thaler,

halbe Dose 15 Sgr.

In 6 Monaten erzeugt
diese einen vollen Bart
schon bei jungen Leuten
von 16 Jahren. Auch
wird diese zum Kopfh ar-
wuchs angewandt.

Haarfärbemittel,

à Flasche 25 Sgr., halbe Flasche 12 1/2 Sgr.
färbt sofort echt in Blond, Braun und
Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dage-
wefene.

Enthaarungsmittel,

à Fl. 25 Sgr., zur Entfernung der
Haare, wo man solche nicht gern wünscht,
im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden
Schmerz und Nachtheil der Haut.
Erfinder Rötke und Comp. in
Berlin.

Die alleinige Niederlage befindet sich
in Landsberg a. W. bei

C. L. Minuth.

In der Nacht vom Donnerstag zum
Freitag ist mein Kahn, im Boden 22 Fuß
lang, fortgeschwommen. Der jetzige Besitzer
desselben wolle ihn gegen Belohnung ablie-
fern an **Eigenthümer Malzer**
in Berg-Colonie.

Ein Bund Schlüssel

ist verloren gegangen. Es wird gebeten,
dasselbe in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein großes Spind

steht billig zum Verkauf
Nichtstraße 27, 1 Tr.

Café Bellevue.

Täglich

Auftreten der Geschwister

Hageck.

Täglich Bouillon von 9 Uhr Morgens ab,
à Tasse 15 Pf.



Krieger = Verein.

Heute Dienstag den 5. Decbr.,

Abends 8 Uhr,

Versammlung bei Weyrich.

Tagesordnung.

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Ausgabe von Statuten und Vereinskar-
ten an die in letzterer Zeit aufgenomme-
nen Mitglieder.
3. Revision der Statuten.
4. Sonstige Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Vereins = Verband.

Freitag den 8. December cr.,

Abends 8 Uhr,

im

Actien = Theater:

Fünfter und letzter

Vortrag

des Wanderlehrer

Keller:

„Preis, Werth und
Geld“.

Der Zutritt ist wiederum auch den
Frauen der Mitglieder gestattet.

Der Saal ist gut geheizt.

Der Vorstand.

Produkten = Berichte

vom 1. December.

Berlin. Weizen 190-235 Mk Roggen
154-189 Mk Gerste 130-180 Mk
Hafer 130-175 Mk Erbsen 162-200 Mk
Rübsl 74,3 Mk Feinöl - Mk Spiritus
- Mk
Stettin. Weizen 210,00 Mk Roggen
158,50 Mk Rübsl 72,00 Mk Spiritus
54,00 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Krumpholtz

Bekanntmachung.

Zu der auf
den 10. Januar k. J.
angeordneten Wahl für den Reichstag ist die hiesige Stadt in 8 Wahlbezirke getheilt worden.
Es bilden
den I. Wahlbezirk:
die Stadtbezirke 1 und 2 mit den Häusern Bollwerk No. 8, Paradeplatz No. 2, 3, 4 und der Ziegelstraße;
den II. Wahlbezirk:
die Stadtbezirke 3 und 4 mit Berghausen und Friedrichsmühle;
den III. Wahlbezirk:
die Stadtbezirke 5 und 6 mit Ausschluß der vorstehend zu I. und II. gelegten Theile;
den IV. Wahlbezirk:
die Stadtbezirke 7 und 8, jedoch die Dammstraße nur bis zur Wachsbleiche (vergl. VII.);
den V. Wahlbezirk:
die Stadtbezirke 9 und 10 ohne Kiez, aber mit Schönhof;
den VI. Wahlbezirk:
Kiez und Friedrichsstadt;
den VII. Wahlbezirk:
die Dammstraße jenseits der Wachsbleiche, das ist No. 19—53, der 12. Stadtbezirk (jenseits des Kanals), Kuhburg und Bürgerwiesen;
den VIII. Wahlbezirk:
Bürgerbruch.

Die hiernach angelegten Wählerlisten liegen vom 5. d. Mts. ab bis 13. d. Mts., Abends, auf dem Rathhause bei dem Herrn Stadtschreiber Beyer zu Jedermanns Einsicht aus. Wer sie für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies nach § 3 des Wahl-Reglements vom 28. Mai 1870 innerhalb 8 Tagen, vom 5. d. M. ab, bei uns schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorität beruhen, beibringen. Jede spätere Aufnahme von Wählern ist untersagt. Zur Theilnahme an der Wahl sind nur diejenigen berechtigt, welche in die Listen aufgenommen sind. Wir fordern deshalb dringend auf, daß Jeder, welcher sich nicht von der Wahl ausgeschlossen sehen will, sich innerhalb der bestimmten Frist von seiner Aufnahme in die Listen überzeuge.
Landsberg a. W., den 2. December 1876.
Der Magistrat.

Grosser Ausverkauf.

Anderer Unternehmungen halber, beabsichtige mein bedeutendes Waaren-Lager

vollständig auszuverkaufen, und bietet sich dem geehrten Publikum hierdurch namentlich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste Gelegenheit, sehr preiswürdige Geschenke einzukaufen.
Landsberg a. W., den 4. Decbr. 1876.
W. Wahrenberg.

Zu Weihnachtsarbeiten empfehle
Beyhr-Wolle
in roth, blau, grau, um zu räumen,
das Pfund 1 Thlr. 15 Sgr.
Gustav Cohn.

Gardinen!
größtes Lager, billigste Preise.
Gustav Cohn.
Ich mache meinen geehrten Kunden und der Umgegend bekannt, daß ich sehr gute
Warpzeuge,
große und kleine wollene Tücher, Feinwand, Buckskin gegen Wolle umtausche.
Zeugweber **W. Missbach,**
Richtstraße 56.

Zu
Aussteuern
empfehle mein
bedeutendes Lager
in
Reinen, Handtüchern, Tischtüchern, Servietten, Gedecken und Taschen-Tüchern
zu sehr
billigen Preisen.
W. Wahrenberg.

Wir haben unsere
Weihnachts-Ausstellung
eröffnet und empfehlen eine große Auswahl schöner
Baum-Confecte
von **Chocolade, Fondant, Schaum und Bisquit** zu billigsten Fabrikpreisen.
Gleichzeitig empfehlen
Cartonagen
von den einfachsten bis elegantesten Mustern.
Gebr. Müller,
Markt- und Poststraßen-Ecke.

Großer Weihnachts-Ausverkauf
zu sehr herabgesetzten Preisen.
Buckskin, Düffel, Double, Eskimo, Ratiné, Perlé, Floconné, Velour, Plüsch;
ferner:
elegante Herren-Ueberzieher, Reise-Mäntel, Schlafrocke
und
Damen-Paletots, Jaquets, Mäder u. Jacken,
von den einfachsten bis zu den elegantesten,
empfehl
Gustav Levy,
am Markt No. 9.

Warnung.
Ich warne hiermit Jedermann, meiner Ehefrau **Pauline**, geb. **Klawe**, welche mich heimlich verlassen hat, auf meinen Namen etwas zu borgen oder zu verabsorgen, da ich für keine Zahlung aufkomme.
Landsberg a. W., den 4. Decbr. 1876.
Schmied **Julius Schmidt.**

Teppiche und Bett-Vorleger
in vorzüglicher Qualität und verschiedener Größe empfiehlt
Franz Gross, Richtstraße.
R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Aus der Stadtverordneten = Versammlung

vom 25. v. M. glauben wir Folgendes der allgemeinen Kenntniss nicht vorenthalten zu sollen: Zu dem am 13. v. M. in Guben stattgehabten Städtetage hat die Versammlung ihren Vorsitzenden G. Heine deputirt. Derselbe erstattete nunmehr einen kurzen Bericht, weniger über die schon an dieser Stelle bekannt gewordene Verhandlungen, als vielmehr über die Haltung, welche er dem Kommunalsteuergesetz-Entwurf gegenüber in der betreffenden Debatte eingenommen, und die wir kurz als der Majorität, mit welcher die angenommenen Beschlüsse gefasst wurden, entsprechend bezeichnen möchten. Der Redner glaubte seinem Bericht einige Wahrnehmungen hinzufügen zu müssen über Einrichtungen der Stadt Guben, die entschieden nachahmenswerth seien, Einrichtungen, die Guben als eine Musterstadt hinstellt, und die Veranlassung gewesen, daß er sowohl, wie der Vertreter des Magistrats Bürgermeister Meydam und der aus eigenem Antrieb nach Guben gereiste Stadtverordneter Groß eine von der Versammlung gewünschte Besichtigung der in Liegnitz und Frankfurt a. O. bestehenden betreffenden Institutionen unterlassen hätten. Es handle sich also in erster Linie um die obligatorische Fleischschau gegen Erichinen. Dieselbe sei in Guben seit 2 Jahren eingeführt, man habe im letzten Jahre 9—10000 Schweine untersucht und seien unter Beschäftigung von 10 Fleischbeschauern 5 Schweine als trichinenhaltig konstatiert worden. Die Untersuchungskosten betrugen 1 Mark incl. einer Versicherungsgebühr von 25 Pf. Man habe dort nämlich gleichzeitig eine Versicherungskasse eingerichtet. Der Beschauer erhält von der Stadt 75 Pf., 15 Pf. kommen zur Versicherungskasse und 10 Pf. werden für Unkosten verrechnet. Die Einrichtung habe sich als durchaus durchführbar, nützlich und erfolgreich und nicht so kostspielig erwiesen, daß sie jedenfalls auch hier möglich sein würde, ohne daß man wie in Liegnitz ein Schlachthaus bauen brauche. — Guben besitze ferner eine Feuerweh von 170 Mann; es sei dies weder eine freiwillige noch eine Berufs-Feuerwehr. Eingelebte Handwerker, Arbeiter und Andere treten im Feuersfall sofort unter Leitung des städtischen Baumeisters zusammen, und erhielten pro Stunde und Mann 50 Pf. und außerdem Uniform. Sie haben zu operiren mit 4 fahrbaren Spritzen gleicher Konstruktion, mit 3 Wasserwagen zu 1000 Liter, die gleichzeitig mit Spreng-Vorrichtung und mit 5 Rädertonnen versehen sind! Die jährlichen Kosten belaufen sich auf 6—700 Thaler. Endlich seien Guben's Straßen ganz besonders rein und sauber, weil die Reinigung derselben durch eine Wasserleitung geschehe, welche ihr Reservoir an der Stadtmühle habe und mit Pumpwerk versehen sei.

Vokal- und Kreis = Nachrichten.

—n. Gewerbe- und Handwerker-Verein. In der letzten Sitzung war bekanntlich im Anschluß an ein Referat über die hierorts erschienene Broschüre des Wanderlehrer Kellers: „das Lehrlingswesen und praktische Mittel zur Hebung desselben“ eine Kommission eingesetzt worden, welche sich mit der wichtigen Frage des Weiteren beschäftigen sollte. Im Namen dieser Kommission erstattete in der Sitzung vom 27. v. M. Lederhändler Schiele einen Bericht, an den sich eine längere Debatte bezugl. der Beschlüsse knüpfte, das Gutachten in Form einer Petition unserem Reichstags-Abgeordneten zu übermitteln.)

—n. Kreis-Lehrer-Verband. In der am 2. Decbr. abgehaltenen Versammlung hielt nach Verlesung der Protokolle der Delegirten und General-Versammlung des Provinzial-Lehrer-Vereins Lehrer Rätig = Landsberg a. W. Vortrag über „die Mittel zur Hebung des Vereinslebens“. Eine Beschlusfassung wurde nach der längeren Diskussion noch nicht beliebt.

*) Wir werden in nächster Nummer Bericht und Debatte nach stenographischen Aufzeichnungen wiedergeben. Die Red.

sondern soll erst nach Erledigung eines Antrages in der nächsten Sitzung erfolgen.

—r. Auf Dienstag den 19. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, ist eine öffentliche Kreistags-Sitzung anberaumt; die Tages-Ordnung werden wir nächstens bekannt geben.

—r. Das hiesige Kaiserliche Postamt theilt uns mit, daß sich die Zahl der ohne Adresse und nur mit einem Vornamen (Rosa, Moritz, Mathilde u. s. w.) unterschriebenen Postkarten in neuerer Zeit wieder bedeutlich vermehrt. Da diese Postkarten weder abgeschickt noch zurückgegeben werden können, so mögen sich die Abiender nicht wundern, daß sie auf ihre Postkarten keine Antworten erhalten.

— Der Lieutenant à la suite des Garde-Füsiliers Regiments Siegfried v. Kalkreuth-Hohenwalde ist nach einem 4—5monatlichen Aufenthalt in Ost-Afrika wegen der Erkrankung seines Reisegefährten des Afrika-Reisenden Hildebrand, über Mombasa nach Zanzibar zurückgekehrt. Er hat seinen Aufenthalt unter den Stämmen der Wamika und Duruma dazu benutzt, um eine aus ca. 250 seltenen Exemplaren bestehende Vogelsammlung anzulegen, welche an das Museum nach Berlin abgesandt worden ist. Von Zanzibar soll sich derselbe nach Ostindien begeben, und ist der Einladung eines englischen Generals folgend, von Bombay in die Gebirge von Achmetabad gegangen, wo derselbe von den englischen Offizieren auf das glänzendste aufgenommen worden ist. Sowohl die Infanterie als die Artillerie-Offiziere haben denselben Diners gegeben, Jagden auf Leoparden, Wetteuren und andere Festlichkeiten, namentlich auch eine Parade des Scapoy-Grenadier-Regiment veranstaltet. Von dort hat sich derselbe auf die Einladung des britischen Präsidenten am Hofe des indischen Maharaja von Baroda, Sir Mettrille, nach Baroda begeben, wo ihm gleichfalls eine Reihe von Festlichkeiten gegeben worden sind. Nach einer Vorstellung bei dem Maharaja und dessen Gemahlin sind ihm die Paläste, die Tempel und die Schatzkammer des indischen Fürsten gezeigt worden, der Schatz soll einen Werth von 50 Millionen Pfund Sterling an Gold und Edelsteinen haben; in demselben befindet sich noch der berühmte Diamant der „Stern des Südens“. Als Wohnung waren ihm die Räume angewiesen, welche Sir Bartle Frere bei der Anwesenheit des Prinzen von Wales inne gehabt hatte. Es ist diese ausgezeichnete Aufnahme seitens der Engländer um so bemerkenswerther, als der Lieutenant von Kalkreuth keinerlei spezielle Empfehlungen nach Ostindien besaß.

Wetterbeobachtungen zu Landsberg a. W. im November 1876. *)

1. Luftwärme. No: Mittel 0,15; 6 Morgens — 0,85; 2 Mittags 1,34; 10 Abends — 0,04. Größtes Tagesmittel 5,13 den 3., kleinstes — 4,87 den 23. Maximum 7,2 den 3. bei lebhaftem W., Minimum — 6,4 den 23. bei schwachem W. Größter Unterschied während eines Tages 5,1 den 5. An 19 Tagen unter 0.
2. Luftdruck. Par. Linie auf 0° red. Mittel 336,54, Maximum 341,09 den 23. bei schwachem W., Minimum 331,59 den 28. bei schwachem W.
3. Dunstdruck: Mittel 1,79; Maximum 3,20 den 3., Minimum 0,90 den 23.
4. Druck der trockenen Luft: Mittel 334,75.
5. Relative Feuchtigkeiten in %: Mittel 86; Maximum 100 den 6., Minimum 46 den 4.
6. Windrichtung von 3 Mal 30 Beob.: 1 N., 16 NO., 27 O., 11 SO., 3 S., 13 SW., 6 W., 13 NW. Mittel 0,4° N.
7. Windstärke: Mittel 1,3.
8. Bevölkerung: Mittel 8; kein Tag wolkenfrei, 1 heiter, 10 trübe, 7 ganz bedeckt.
9. Regen. Par. Maß: Regen 82,3 Rbhl. auf 1 Q. Fuß, Schnee 56,3, Regen und Schnee zugleich 13,5, Niederschlag im Ganzen 152,1, was einer Höhe von 12,68 gleichkommt; bei N. 0,30, NO. 0,42, O. 0,68, SO. 0,33, S. 0,99, SW. 6,15, W. 0,72, NW. 3,09.

*) Der Jahres-Bericht erscheint in der nächsten Nummer. Den Herren Aerzten, welche die Original-Tabellen einsehen wollen, steht dieselbe von heute an zur Verfügung. —cz.

Maximum während eines Tages an Regen 2,99 den 27. bei SW., an Schnee 2,16 den 5. bei NW. Zahl der Tage mit Regen 8, Schnee 5, Regen und Schnee 2, Graupeln 1, Niederschlag im Ganzen 15, Nebel 4. Erster Winterschnee den 2.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— Für Freunde der Biene wird die Nachricht von Interesse sein, daß der, vom Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten im laufenden Jahre mit 1200 Mk. subventionirte Märkische Central-Verein für Bienenzucht sich die Aufgabe gestellt hat, die in der Mark bestehenden Imkervereine, sowie einzelnstehende Bienenzüchter zu gemeinsamem Wirken auf dem Felde der nützlichen und interessanten Bienenzucht zu sammeln. Es gehören dem Central-Verein bereits 14 Special-Vereine an, welche aus den, von der hohen Staats-Regierung gewährten Mitteln im laufenden Jahre nicht unbedeutende Zuwendungen an Lehrbüchern, sowie zweckmäßige Bienenwohnungen, Sonstigkleinern und andere Geräte zur Belebung des Interesses an der Bienenzucht erhielten, während der jährliche Beitrag nur 2 Mark und die Eintrittsgebühr 1 Mk. pro Mitglied beträgt, wogegen das Vereinsblatt almonatlich unentgeltlich geliefert wird. Specielle Nachrichten und Statuten sind vom Vereins-Secretair und Kassirer, Lehrer Zemlin in Friedrichsfelde bei Berlin zu beziehen.

— Auf dem am Sonntag in Berlin abgehaltenen Vortag der Konjum-Vereine der Provinz Brandenburg waren Delegirte von 12 Vereinen erschienen, und zwar von solchen aus Berlin, Moabit, Köpenick, Lichtenwalde, Bernau, Biesenthal, Sagan, Kottbus und Spandau. Die Raulust war eine äußerst rege und erreichte der erzielte Umsatz eine Höhe von über 80.000 Mk. Bei der sich dem Vortag anschließenden Delegirten-Versammlung wurde zunächst mitgetheilt, daß sich in Angermünde ein neuer Konjum-Verein gebildet habe, der voraussichtlich dem Verbands beitreten werde, während der Verein „Vorwärts“ in Lichtenwalde seinen Austritt erklärt hat. Die übrigen Verhandlungen waren innerer Natur. (Tagebl.)

Frankfurt a. O., 4. December. Heute Abend spricht im Handwerker-Verein Departements-Thierarzt Steffen über „das Fleisch als Nahrungsmittel in volkswirthschaftlicher und marktpolizeilicher Beziehung.“ (Publ.)

Friedeberg, N.-M., 2. December. Auf Verfügung der Kgl. Regierung (Kreisblatt von heute) wird das vom Forstfiskus vor dem Dorfe Mühlenhof bei Driesen neu erbaute Försterei-Etablissement fortan den Namen Oberförsterei Steinpring führen.

Guben, 30. Nov. Nach den eingezogenen Erkundigungen bestätigt sich die Nachricht der „Diffee-Zeitung“, daß von Guben aus ganze Waggonsladungen getrockneter Kirchblätter zur Tabak-Fabrikation verandt würden, nicht. Daß Kirchblätter geraucht werden, steht fest; es sollen sich dazu aber die Blätter der sauren Kirche, die in der Neumark mehr zu Hause ist als hier in der Niederlausitz, hauptsächlich eignen. (Sor. Wochenbl.)

— 2. December. Die Nachricht von der Wahl des Stadtrath Dr. Adolph in Frankfurt zum zweiten Bürgermeister und von seiner Annahme hat hier große Sensation erregt. Die „Gub. Ztg.“ läßt sich zu Betrachtungen über den Mann, der sich an 2 Orten habe wählen lassen und an 2 Orten Versprechungen gemacht, herbei, und braucht dabei noch nicht ganz zu rechtfertigende Worte wie „schlaue und wohlgeleitete Manöver“.

Sorau, 29. November. Nunmehr ist auch unsere Kandidatenfrage für die Reichstagswahl erledigt, indem Appellations-Gerichts-Rath v. Puttkamer bei seiner gestrigen Anwesenheit hier selbst die bestimmte Erklärung abgegeben, daß er auch für die nächste Legislaturperiode des Reichstages eine auf ihn fallende Wahl zum Abgeordneten des Wahlkreises Sorau anzunehmen bereit sei. (Sor. Wchbl.)

Bällichau, 1. December. Eine Schwindelerei neuer Art ist vor Kurzem in verschiedenen ländlichen Gemeinden unseres Kreises verübt worden. Ein Mann in vorgerückten Jahren suchte die Häuser auf, von welchen er

Actien-Theater.

„Die Günst des Augenblicks“, Lustspiel in 4 Akten von Devrient. Regie: Herr Maertens.

Dieses am Dienstag wegen Mangel an Theaterspielen nicht zur Aufführung gelangte Original-Lustspiel hatte in der Familien-Vorstellung am Sonnabend, das Haus ganz angenehm gefüllt. Es ist eine ältere Arbeit von Eduard Devrient, einem Neffen des großen Ludwig, und zweitem Bruder von Emil Devrient. — Wir besitzen von demselben Verfasser, der Hoftheater-Direktor in Karlsruhe ist oder war, mancherlei dramatische Sachen, unter denen „die Kirmes“, „die Zigeuner“, „das raue Männlein“, „die Verirrungen“ und namentlich „Werner, oder Herz und Welt“ die bekanntesten sind. — Mit unserm „die Günst des Augenblicks“ haben wir persönlich uns nur von Fall zu Fall befreundet können, d. h. von Akt zu Akt. — Der erste Akt ist amüsant, der zweite zweifelhaft, weil die Action stille steht, — der dritte über alles Maas hinaus langweilig, der vierte endlich verräth das Bühnengeschick des Verfassers und verlobt uns theilweise mit dem Ganzen. — Der Inhalt ist in Kürze folgender: — Eine reiche Erbin, der ein Onkel und eine Gesellschafterin als sauve-garde beigegeben sind, wird von einem gebildeten

Pechvogel, der zugleich Landrath, und von einem Sumf, der weiter gar nichts ist, unworben. Da die Ankunft der junkerlichen Mutter bevorsteht, die als Zeugin beim Ehekontrakt ihres unwiderstehlichen Sohnes mit der Erbin kommen will, so ist für den Liebenden, aber schüchtern und unbeholfen angelegten Landrath Gefahr im Verzuge, denn er kommt, wie Herr Quint in der Fische'schen Novelle nicht von der Stelle, und muß durch die Gesellschafterin am Gängelbunde geleitet werden. — Endlich fällt der Junker ab und der Landrath führt den Goldfisch heim. Aber was liegt zwischen diesem Anfang und diesem Ende für eine Einöde von Worten ohne Handlung? — Der dritte Akt, mit seinem ewigen „Kalaschen“ des betrunkenen Gärtners ist gerade zu unaussprechlich. — Wenn eine geschickte Hand die 4 Akte zu zweien zusammenschneidet, so dürfte ein leichtes Lustspiel herauskommen, in der jetzigen Fassung hört alle Gemüthsruhe auf. — Ge spielt wurde übrigens vortheilhaft. — Fr. Linden berg (Elise). Fr. v. Lücke (Ernestine), Hr. Maertens (Landrath Brückner), Hr. Haupt (von Kiel), Herr Grimm (Waal) waren durchaus an ihrem Platz, und keinen Augenblick für die Schwächen des Stücks verantwortlich zu machen. Das Publikum schien übrigens im Ganzen auch kaum unserer Ansicht zu sein, denn es amüsierte sich augenscheinlich gut und

gab diesem Gefühl durch Beifall und Hervorruf mehrfachen Ausdruck. —

Am Donnerstag findet das Benefiz für unseren tüchtigen Charakterpieler Herrn Grimm statt. — Zur Aufführung kommen „Eine Partie Piquet“ und „Des Nächsten Hausfrau“ von Rosen. — Wir thun einfach unsere Pflicht, wenn wir unsere Leser aufordern, Herrn Grimm, der uns in so vielen vortheilhaften Leistungen, unter denen wir nur den „Bloom“ in „Rosenmüller und Fink“ hervorheben wollen, Proben seines Talents gegeben, an seinem Ehrenabend ihren Dank auszusprechen, und ihn für so viele Abende, wo vor leerem Hause gespielt wurde, durch ein volles Auditorium ideell und materiell zu entschädigen.

Dr. Zanke.

Sänger und Priester.

Eine Reise-Erinnerung aus Italien. Ein stattlicher Bapere hatte uns in Civita Vecchia aufgenommen, um uns nach Neapel zu führen und bald entspann sich eine lebhafteste Konversation mit Touristen

durch vorher eingezogene Erkundigungen ermittelt hatte, daß ein Kranker darin wäre. Dort führte er sich als Arzt ein, zum Theil unter dem lägenhaften Vorgeben, er sei im Pfarrhause gewesen und dort gebeten worden sich nach diesem Kranken umzusehen. Darauf hin hat man denn auch in einzelnen Fällen dem gefälligen Doctor Glauben geschenkt und sich von ihm ein Recept schreiben lassen, welches in Receptform die unästhetischen Worte und Schnörkel enthält; er hat sich dann sein sauberes Recept mit 10 Silbergroschen bezahlen lassen und unter der Versicherung, der Kranke werde in kürzester Frist genesen sein, seine Doctorreise fortgesetzt. Zweimal wird er wohl nicht an demselben Orte sich blicken lassen, doch steht wohl zu vermuthen, daß er sein Receptschreibegeschäft auch noch auf einem andern Ende unsers Kreises versuchen möchte; wir möchten daher Jedermann bestens gewarnt haben. — (3. W.)

Vermischtes.

Nichts ohne Grund. „Sie verlangen also Aufschub, Angeklagter, weil Ihr Bertheidiger erkrankt ist? Sie sind aber auf der That ertappt worden, auch des Diebstahls geständig, und ich wüßte wirklich nicht, was Ihr Bertheidiger noch zu Ihren Gunsten anführen könnte.“ — „Das ist es ja eben, Herr Gerichtshof, darauf bin ich so neugierig.“

Hundegeschichten. Der große Bernhardsiner Hund des Theaterwirthes Trüb in Zürich hatte Verstand und Gemüth. Zürich ist voll seiner Thaten. Einmal vom Thierarzt geheilt, lief Barri, so hieß das Thier, immer wieder zu ihm, so oft ihm etwas fehlte, und brachte ihm noch seinen Kameraden, als dieser erkrankt war. Barri wurde aber alt und bekam die Wassersucht. Eines Nachts fragte er an der Thüre, bis man ihm öffnete; dann lief er an das Bett seines Herrn, sah ihm betrübt in das Auge und reichte ihm die rechte Pfote; dasselbe that er an dem Bette der Frau und schließlich still wieder hinaus vor die Thüre, wo er sein Lager hatte. Er hatte Abschied genommen; denn als man nach einer halben Stunde nach ihm sah, war er todt. — Eine andere Geschichte von einem Hunde wird aus Berlin gemeldet wie folgt: An dem offenen Fenster der dritten Etage eines Hauses in der Skalkgerstraße saß am vorletzten Sonnabend Nachmittag ein kleines, zwei Jahre altes Mädchen, während auf dem Fensterbrett ein großer Hund lag. Das kleine Mädchen war vom Stuhl am Fenster ebenfalls auf das Fensterbrett geklettert und hatte sich derartig, die Arme hinausstreckend, vorgebogen, daß von den Vorübergehenden jeden Augenblick der Sturz des Kindes in die Tiefe befürchtet werden mußte. Mehrere Passanten und Zuschauer eilten von der Straße in das Haus, um das Kind vielleicht noch aus der gräßlichen Gefahr befreien zu können. Bevor jedoch hier menschliche Hilfe eingreifen konnte, hatte der Hund instinktiv die Gefahr erkannt, mit seinen Zähnen die Kleider des kleinen Mädchens gepackt und das Kind vom Fensterbrett heruntergezogen, wo es von den herbeigeeilten Hausbewohnern und der Mutter, welche legte ihr Kind nur auf wenige Minuten allein gelassen hatte, in Empfang genommen werden konnte.

Ein Schabernack. Unter den Inseraten eines Berliner Blattes befanden sich in der letzten Zeit wiederholt Annoncen, in welchen die eine oder die andere näher bezeichnete Beschäftigung an Stellensuchende ausgeschrieben war mit Angabe einer bestimmten Adresse, an welche sich Letztere zu wenden hätten. Namen nun aber die Stellen-

sucher in die bezeichnete Wohnung, so wußte der Inhaber derselben von nichts und hatte die unangenehme Belästigung des fortwährenden Thüröffnens und abwehrenden Auskunftertheilens, während die Andringenden sich um Zeit und Hoffnung betrogen sahen. So wurde einem Rentier in der Potsdamerstraße, einem alten Junggesellen, ein Hauslehrer für seine Kinder octrobirt, und es meldeten sich in einem Vormittage nahezu dreißig Candidaten. Die Thürklingel war in fortwährender Bewegung, bis der schier verzweifelte Mann auf den Ausweg gerieth, ein Blatt mit der Inschrift: „Hier wird aus Mangel jeglichen Kindersegens kein Lehrer gebraucht“ an seiner Thür anzuhängen. Anderen Bewohnern derselben Straße wurden auf dieselbe Weise Handlungsbienen, Verkäuferinnen, „Mädchen für Alles“ u. s. w. auf den Hals geschickt. Die Nachforschungen nach den Urhebern dieses Schabernacks sind im Zuge.

— **Revanche?** Der „All“, die humoristische Beilage zum Berliner Tageblatt bemerkt sehr witzig: „Wie die „Post“ meldet, ist kürzlich in Paris im Concert populäre der Trauermarsch aus Wagner's „Götterdämmerung“ ausgepfiffen worden. Soll das eine Revanche sein für den Schaden, welchen die Märsche der Deutschen in Frankreich angestiftet haben?“

— Eine musikalische Spinne. Beethoven hatte lange Zeit eine Spinne als aufmerksame Zuhörerin. So oft er spielte, ließ sie sich von der Decke herunter bis dicht über sein Instrument und verweilte so lange, bis die letzten Töne verklungen waren. Als eines Tages die Magd ins Zimmer trat und die Spinne gewahrte, schlug sie, ehe Beethoven es verhindern konnte, das Thierchen zu Boden und zertrat es. Beethoven war außer sich über diesen Verlust und konnte sich lange darüber nicht trösten.

— Der Name Schiller. Bekanntlich ist der in Graz lebende pensionirte k. k. Major Freiherr v. Schiller der Enkel Schiller's, der letzte Träger dieses Namens, da seine männliche Nachkommenschaft des großen Dichters weiter existirt und der genannte Major kinderlos ist. Freiherr v. Gleichen-Ruhwurm, gleichfalls ein Enkel Schiller's mütterlicherseits, hat nun, Wiener Blättern zufolge, um den Namen Schiller in der Familie zu verewigen, seinem ältesten Sohne den Vornamen Schiller gegeben, und gleichzeitig bestimmt, daß in seiner Nachkommenschaft, der freiherrlichen Familie Gleichen-Ruhwurm, stets ein männlicher Sprosse auf den Namen Schiller getauft werde.

— Ueber den Betrieb der Rohrpost, welcher in Berlin am Freitag den 1. December, eröffnet worden ist, theilt das Berl. Tgl. mit, daß die Beförderung der Sendungen täglich in der Zeit zwischen 8 Uhr Vormittags und 9 Uhr Abends in viertelstündigen Zeiträumen vermittelt der zwischen den Rohrpostämtern laufenden Rohrpostzüge, und von den Bestellungsämtern ab durch besondere Boten erfolgen wird. Rohrpostsendungen können in Berlin bei allen Post- bez. Telegraphenämtern eingeliefert, auch in jeden Postbriefkasten gelegt werden; es empfiehlt sich jedoch, falls an einer beschleunigten Beförderung gelegen ist, die Sendungen bei einem Rohrpostamt einzuliefern. Die nachbezeichneten Verkehrsanstalten in Berlin haben Rohrpostverbindung: a. das Haupt-Telegraphenamt, Französischestr. 33 b/c (Rohrpostamt 1); b. das Postamt 53 in der Seydelstraße 11 (Rohrpostamt 2); c. das Postamt 42 in der Ritterstraße 26 (mit dem Rohrpostamt 3 in der Ritterstraße 7 verbunden); d. das Postamt 13 in der Neuenburgerstraße 33 (Rohrpostamt 4); e. das Postamt 41 in der Mauerstraße 69 (Rohrpostamt 5); f. das Telegraphenamt am Potsdamer Thor (Rohrpostamt 6); g. das Telegraphenamt am Brandenburger Thor (Rohrpostamt 7); h. das Postamt 30 in der verlängerten Genthinerstraße 27 (Rohrpostamt 8); i. das Telegraphenamt in Börsengebäude (Rohrpostamt 9); k. das Postamt 24 in der Oranienburgerstraße 35/36 (Rohrpostamt 10); l. das Postamt 54 in der Lothruingerstraße 61 (Rohrpostamt 11); m. das Postamt 43 in der Neuen Königstraße (Rohrpostamt 12); n. das Postamt in

der Königstraße (Rohrpostamt 13); o. das Postamt 55 in der Invalidenstr. 70 a (Rohrpostamt 14); p. das Postamt 27 in der Wallnertheaterstraße 10 (Rohrpostamt 15). — Zur Benutzung der Rohrpost sind besondere, den Erfordernissen des Betriebes entsprechende gestempelte Briefumschläge und Postkarten auf hellrothem Papiere hergestellt und bei allen Berliner Verkaufsstellen für Postwertheichen zum Betrage des Werthstempels käuflich zu haben. Eine Verpflichtung zur Verwendung dieser Briefumschläge und Postkarten besteht zwar nicht, jedoch ist im Interesse des pünktlichen Betriebes diese Verwendung dringend zu rathen. Soweit die gestempelten Umschläge oder Karten für die Rohrpost vom Absender nicht benutzt werden, muß derselbe die zur Verwendung mit der Rohrpost bestimmten Briefe und Postkarten auf der Vorderseite oben links mit der deutlichen und zu unterstreichenden Bezeichnung „Rohrpost“ versehen. — Zu bemerken ist hierbei, daß die Briefe oder Karten in der Länge 12 1/2 Centimeter, in der Breite 8 Centimeter und im Gewicht 10 Gramm nicht übersteigen und auch nicht mit Siegelack verschlossen sein dürfen; ebenso wenig dürfen die Briefe steife oder zerbrechliche Gegenstände enthalten, weil sie zur Einlegung in die cylindrischen Briefbehälter gerollt werden müssen.

Eisenbahn-Fahrplan für Landsberg a. W.

vom 15. October 1876 ab.

Landsberg - Berlin.		Berlin - Landsberg.	
Personenz.	1 u. 20 M. Mg.	Courierz.	1 u. 26 M. Mg.
Courierz.	3 „ 36 „ Mg.	Personenz.	2 „ 34 „ Mg.
Personenz.	5 „ 20 „ Mg.	Personenz.	10 „ 6 „ Vm.
Personenz.	2 „ 30 „ Nm.	Personenz.	12 „ 13 „ Nm.
Personenz.	5 „ 55 „ Ab.	Personenz.	9 „ 22 „ Ab.
Cüstrin - Frankfurt.		Frankfurt - Cüstrin.	
Personenz.	4 u. 36 M. Mg.	Personenz.	5 u. 50 M. Mg.
Gem. Zug	8 „ 48 „ Mg.	Gem. Zug	9 „ 22 „ Vm.
Gem. Zug	11 „ 14 „ Vm.	Gem. Zug	1 „ 47 „ Nm.
Gem. Zug	4 „ — „ Nm.	Personenz.	6 „ — „ Ab.
Gem. Zug	7 „ 40 „ Ab.	Gem. Zug	10 „ — „ Ab.

Täglicher Postenlauf in Landsberg a. W.

Abgang nach		Ankunft von	
Berlinchen	4 u. 20 M. früh.	Berlinchen	12 u. 20 M. früh.
Schwibus	4 „ 20 „ früh.	Berlinchen	9 „ 5 „ Vm.
Zielenzig	4 „ 30 „ früh.	Meseritz	11 „ 10 „ Vm.
Berlinchen	2 „ — „ Nm.	Zielenzig	11 „ 40 „ Ab.
Meseritz	3 „ 30 „ Nm.	Schwibus	11 „ 45 „ Ab.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspeise:

Revalescière Du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaussagen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht-, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificaten vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Schoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Döré, Dr. Ure, Gräfin Castelfort, Marquise de Bréhan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingeliefert.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.
Brief von der hochedlen Marquise de Bréhan.
Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande

aus aller Herren Länder, die abwechselnd in italienischer, französischer, deutscher und englischer Sprache geführt wurde. Garibaldi war der Held des Tages und tausenderlei Anekdoten wurden von dem populären Freischäarenführer erzählt, auf den die Söhne der bella Italia mit Recht nicht wenig stolz waren. Plötzlich erklang unten im Speisesaal das Piano und eine melodische Bassstimme intonierte eine Canzone. Wenige Minuten hernach erschien der Sänger, ein sehr stattlicher Italiener, mit großem Barte, auf dem Verdeck, um dort (einem Genossen, einem jungen prete (Priester), dessen Haupt der wunderliche Schaulust bedeckte, anscheinend eine Gesangsstunde zu geben.

So etwas Wunderliches, aber doch Ergötzliches von Gesangsleistung als nun erfolgte, hatten wir bisher initialischen Landen noch nicht vernommen. Zunächst begann der Bassist mit dem schwächlichen, jungen Pfaffen Responsorien aus der Messe zu singen, dann travestirte er diese unsäglich komisch und warf seinem Schüler nettsch vor, so würden sie gewöhnlich von ihm und seinen werthen Herren Brüdern geplarrt. Hierauf begann er wieder sehr feierlich eine Vitane die sein Jünger nachsingen hatte, sprang dann plötzlich zu einer leichtfertigen Opermelodie über und gebot dem Priesterlein auch diese zu versuchen. Es geschah und nun folgten mit unsäglichlicher Rapidität und Rechenfertigkeit Duzende Aufängen von Liebesliedern, Recitativen, Opern-

arien und da der Bassist eine schöne Stimme besaß und der Tenor seines Schülers nicht übel war, so lauchten fast alle Reisende, Männlein wie Fräulein mit der gespanntesten Aufmerksamkeit, und man vernahm nur hin und wieder eine leise Unterhaltung.

Gern hätten wir Alle noch länger dem seltsamen Wettsingen gelauscht und wären auf dem Verdeck geblieben, hätte nicht die Rücksicht auf unsere liebe Reisegefährtin, deren kranke Augen immer hinter blauen Augenschirmen verschaut blieben und der die Ruhe nach dem aufregenden Tage zu gönnen war, uns bestimmt unsre Kajüte aufzusuchen. Die Schlafgemächer waren geräumig und komfortabel; schliefen wir nur wenig und unruhig, so lag dies nicht an Mangel an Behaglichkeit, sondern an der Nähe des Dampfessels, welcher uns das zweite Ständchen brachte und dermaßen pöchte und klopfte, daß alle soeben erlauchten schönen Melodien wie Spreu vor dem Winde zerflogen. Das soeben geschilderte musikalische Duodilbit mit so höchst ergötzlichem Humor und zugleich in so echt künstlerischer Weise zum Besten zu geben, mag wohl eben nur einem italienischen Sänger und italienischen Priester gelingen. Uns Deutschen hat es unsäglich viel Scherz bereitet, und werden wir den Sängern dafür stets dankbar bleiben.

Früh munter wollten wir die entzückende Einfahrt in den Golf von Neapel nicht veräumen und genossen, obgleich Frau Sonne noch in ihrem Schlafgemach, mit

förslichem Behagen die Wonne, nach einander ein Panorama der reizendsten Insel vor uns vorüber ziehen zu sehen, bis dann nach etwa viertelstündiger Fahrt wir die Ueberraschung hatten, das unvergleichliche Neapel in der Ferne zu erblicken. — Th. B.

Literarisches.

Unter Schutt und Asche. Bilder aus der Vorzeit von Theodor Störmer. Berlin. Verlag von Gotthard S. E. Müller. Preis 1 Mk. 50 Pf. Die ruinenartigen Häuser, die zerfallenen Tempel und Monumente von Pompeji lassen sich ohne sonderlichen Aufwand von Phantasie als restaurirt denken; die hier und da in Schutt und Asche gefundenen Körper der Verunglückten, je nach ihrer Lage, geben ein ergreifendes Bild von dem Schrecken der Katastrophe. Auf dieser Grundlage und mit Benutzung pompejanischer Wandgemälde sowie der Berichte eines Plinius, hat der Verfasser, ein trefflicher Culturhistoriker, es mit Erfolg unternommen, die verschüttete Stadt und ihre ehemaligen Bewohner mit ihren Sitten und Gebräuchen im novellistischen Rahmen zu schildern, und gern lassen wir uns durch ihn um 1800 Jahre in die Vergangenheit zurückverlegen. Th. B.

552

Extra-Blatt
zu No. 144 des Neumärkschen Wochenblatts.
Landsberg a. W., den 5. December 1876.

An die liberalen Reichstagswähler der Kreise
Soldin und Landsberg a. W.

Nach der Wahl für das Abgeordnetenhaus am 27. October d. J. fand zu Landsberg a. W. eine stark besuchte Versammlung der Liberalen beider Kreise Soldin und Landsberg statt, in welcher einstimmig die Wiederaufstellung des bisherigen Abgeordneten

Geh. Admiralitätsrath a. D. Jacobs
als Candidaten für die bevorstehende Reichstagswahl
beschlossen wurde.

Der Reichstags-Abgeordnete Herr Jacobs war persönlich anwesend, und gab seinen Wählern einen Bericht über seine Thätigkeit und sein Verhalten bei den wichtigsten gesetzgeberischen Arbeiten der letzten Legislatur-Periode. Der Bericht wurde mit vollem Beifall aufgenommen. Da derselbe inzwischen veröffentlicht worden, beschränken wir uns darauf, nur Folgendes hervorzuheben:

Herr Jacobs hat die Reichsregierung in dem Kampfe gegen die Uebergriffe der katholischen Bischöfe unterstützt, und ist bereit, dies auch ferner mit aller Energie zu thun, er sieht in der von der deutsch-conservativen Partei vorgeschlagenen Revision der Maigesetze lediglich den Wunsch nach Rückkehr zur Reaction, welche gerade auf diesem Gebiete zu den traurigsten und verhängnißvollsten Folgen für unser deutsches Vaterland führen würde. —

Herr Jacobs hat dem Armee-Organisationsgesetz zugestimmt, von der Ueberzeugung ausgehend, daß bei der dermaligen politischen Weltlage eine starke schlagfertige Armee zur Sicherung unserer gewonnenen Einheit nöthig und ein Conflict mit der Regierung über diesen Punkt verderbenbringend sei. —

In der Gewerbe-Gesetzgebung will unser Reichstags-Abgeordneter keinen Rückschritt, sondern einen verständigen Ausbau. Die Mängel, welche nicht sich

in Folge der Gesetzgebung — sondern der eigenartigen Entwicklung unserer Gewerbe — herausgestellt, will er durch eine Reform des Lehrlingswesens, Einführung und Förderung gewerblicher Fortbildungsschulen, einen durchgreifenden Patent-Schutz u. s. w. gemildert sehen.

In Bezug auf Zölle wünscht er eine Fortentwicklung auf der im Reiche eingeschlagenen Bahn, welche allein durch das Interesse für das Gemeinwohl bestimmt werden müsse. Die größte Aufmerksamkeit müsse gerade nach dieser Richtung den Handelsverträgen mit anderen Nationen gewidmet werden.

Herr Jacobs ist bereit, Aenderungen der betr. Gesetze zuzustimmen, welche den Unterstützungswohnsitz schon nach einem Jahre eintreten lassen, wodurch die Landgemeinden wesentlich entlastet würden; in Bezug auf das Actiengesetz schließt er sich den Forderungen nach Verschärfung der Verantwortlichkeit an, welche bereits im Abgeordnetenhause Ausdruck gefunden haben.

Diese Grundzüge fanden allgemeine Billigung, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß die liberale Partei unserer Kreise mit derselben Einmüthigkeit zur Reichstagswahl schreiten werde, welche sie bei den letzten Abgeordneten-Wahlen gezeigt hat.

Wir ersuchen unsere Freunde in Stadt und Land, schon jetzt in diesem Sinne auf alle unsere Parteigenossen wirken zu wollen, das Interesse für die Wahl in allen Kreisen lebhaft anzuregen, damit auch wir dazu beitragen, die stetige Fortentwicklung unseres geliebten deutschen Vaterlandes auf politischem und wirthschaftlichem Gebiete zu fördern.

Bahr—Landsberg a. W. Berendes—Tempelhof. Clasen—Dechsel.
Dalcke—Richtnow. Engelcke—Bernstein. Gross—Landsberg a. W.
Heine—Landsberg a. W. Hesselbarth—Berlinchen. Hollstein—
Bieß. Jahns—Berlinchen. Klemke—Altenforge. Klose—Lands-
berg a. W. Lüdicke—Nesselgrund. May—Lippe. Nagel—Berlinchen.
Nehse—Gennin. Ott—Döllens-Radung. Paucksch—Landsberg a. W.
Röbel—Berlinchen. Röstel—Landsberg a. W. Ruhnke—Rummen.
Schaeffer—Landsberg a. W. Schmale—Worholländer. Schulze—
Soldin. Teichert—Lippehne. Thiede—Lippehne. Voigt—Düh-
ringshof. Welle—Rabdorf.